

# KULTUR & LEBEN

## Der Widerschein der Vergangenheit

Mönchehaus- und Photomuseum widmen dem Künstler Marcel van Eeden eine Doppelausstellung: „Der heimliche Kaiser“.

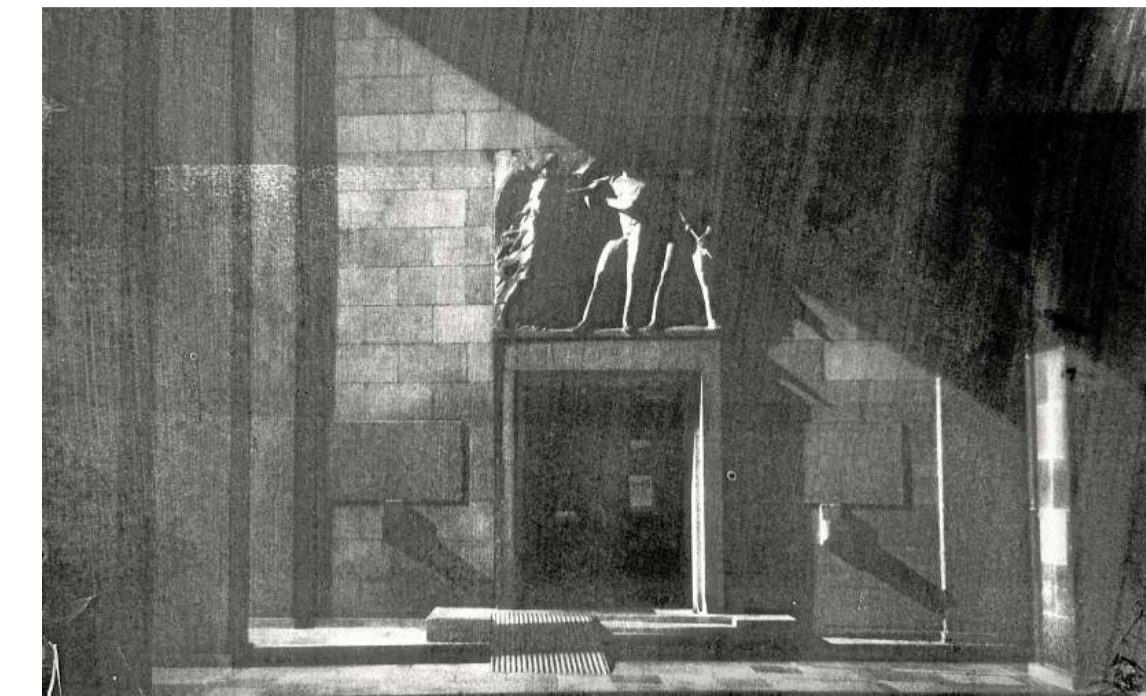
Regine Nahrwold

**Braunschweig.** Ein ziemlich wirrer Geist mit kruden Ideen war er, dieser Julius Langbehn. Der Kunsthistoriker gab 1890 anonym – „von einem Deutschen“ – das Buch „Rembrandt als Erzieher“ heraus, in dem er den Niedergang der deutschen Kultur durch Intellektualismus, Wissenschaft und Materialismus beklagte und den „Niederdeutschen“ Rembrandt als den idealen Erneuerer und Volkserzieher hinstellte, an dem das deutsche Wesen genesen könne. Darüber hinaus träumte Langbehn von einem neuen Führer für das deutsche Volk, einem „heimlichen Kaiser“. Und den bekam Deutschland 1933 dann ja auch. Das kulturpessimistische, nationalistische und antisemitische Werk des „Rembrandtdeutschen“ traf den Nerv der Zeit: Innerhalb von nur zwei Jahren erlebte es 39, bis 1933 80 Neuauflagen; seine Wirkungsgeschichte reicht über die Zeit des Nationalsozialismus bis in die 1960er Jahre.

Mit seiner Werkserie „Der heimliche Kaiser“ hat sich nun der Künstler Marcel van Eeden Langbehns angenommen und künstlerische Forschung zu dessen Buch betrieben. Der Titel der Serie ist zugleich der Titel zweier Ausstellungen, die das Mönchehaus-Museum in Goslar und das Museum für Photographie in Braunschweig in einer Kooperation für und mit van Eeden ausgerichtet haben.

Marcel van Eeden (geb. 1965 in Den Haag, lebt und arbeitet in Den Haag, Karlsruhe und Zürich) ist bekannt geworden mit umfangreichen Zeichnungsserien nach Vorlagen wie Fotos, Werbematerial, Postkarten, Zeitungsausschnitte usw.

Dabei folgt er dem strengen Konzept, dass alle Motive aus der Zeit seines Geburtsjahres 1965 stammen müssen. „Ich mache Reportagen der Vergangenheit“, sagt der Künstler von sich. Ihn fasziniere der Gedanke, sein Geburtsjahr sei eine Symmetrieachse, an der sich Vergangenheit sowie Gegenwart/Zu-



Unbetitelt Fotoarbeit von Marcel van Eeden aus der Serie „Der heimliche Kaiser“. Der Gummidruck auf Aquarellpapier zeigt einen Eingang zum Braunschweig Kolleg, der früheren NS-Akademie für Jugendführung.

MARCEL VAN EEDEN / PHOTOMUSEUM BRAUNSCHWEIG

kunft ineinander spiegeln.

So entsteht ein Zeitraum der kulturellen Erinnerung, hervorgegangen aus der subjektiven Perspektive des Künstlers. „Alles, was ich mache, hat auch mit mir selbst zu tun, enthält auch oft Biografisches“, so van Eeden, der eine Professur an der Kunstakademie Karlsruhe innehat und auch deren Rektor ist. Für sein Werk wurde er 2023 mit dem Hans Thoma-Preis des Landes Baden-Württemberg geehrt. Bei seinen Recherchen zum Maler Thoma stieß er auch auf Langbehn, der mit Thoma befreundet war, beide gehörten denselben völkisch und antisemitisch gesonnenen Kreisen an.

In beiden Ausstellungen werden großformatige Zeichnungen (Kohle auf Leinwand) gezeigt, die meist bestimmten Orten gewidmet sind, etwa van Eedens Wohnort Zürich oder Amsterdam, wo 1898 die erste große Rembrandt-Retrospektive stattfand; sowie ältere Zeichnungsfolgen, in der Vergangenheit spielende Storys in der Art von Graphic Novels, die der Künstler gewitzt er-



Gezeichnete Stadtansichten von Marcel van Eeden im Mönchehaus-Museum Goslar.

REGINE NAHRWOLD

findet und die zwischen Fakten und Fiktion changieren.

In Braunschweig ist dies etwa die Serie „The Photographer“, in Goslar unter anderem die Geschichte „Zigmund's Machine“, eine Erfindung, mit deren Hilfe aus Schopenhauers Willen Energie gewonnen werden soll. Diese mit ebenfalls historischen Texten versehenen Folgen sind mit einem tiefschwarzen, fetthaltigen Farbstift (Nero-Stift) gezeichnet. Denn van Eedens künstle-

risches Medium ist das Schwarz-Weiß, das auch die meisten seiner historischen Foto-Vorlagen auszeichnet. Nur ab und zu gibt es eine Ausnahme von dieser Regel, beispielsweise eine Farbstiftzeichnung nach einer farbigen Werbung für Lebensmittel.

Die Serie „Der heimliche Kaiser“ zeigt – und das ist neu – eigene Fotografien des Künstlers, von Orten und Bauten in Den Haag, Potsdam, Goslar und Braunschweig. Sie ist

ebenfalls im Mönchehaus-Museum und im Photomuseum zu sehen, mit besonderen Bezügen zum jeweiligen Ort. In Goslar sind dies Motive aus der Altstadt sowie die Kaiserpfalz mit der Reiterstatue Barbarossas, in Braunschweig die frühere Akademie für Jugendführung, wo Führer der Hitlerjugend ausgebildet wurden (heute Braunschweig Kolleg), der frühere „Reichsjägerhof“ Hermann Görings in Riddagshausen sowie der Dom mit Krypta und dem Grabmal Heinrichs des Löwen und Mathildes.

Aufnahmen von Graffiti mit Nazi-Parolen stellen vor dem Hintergrund des Erstarkens rechter und antisemitischer Kräfte Fragen an das Heute. Van Eedens Fotografien sind dabei im historischen Verfahren des Gummidrucks entstanden, einer um 1850 entwickelten Technik, die vor allem im Piktoralismus angewandt wurde. Sie zeichnet sich durch weiche Graustufen aus, die besonders malerisch wirken.

Mit diesen malerischen Grauernten hat van Eeden dem Schwarz-Weiß seiner Zeichnungen eine weitere Facette hinzugefügt. Eine gewisse Düsternis korreliert dabei mit dem dunklen thematischen Inhalt. Teil der Folge sind auch Texte, etwa von NS-Größen, die in der Akademie für Jugendführung Vorträge hielten und sich auf Julius Langbehn beriefen, oder aus der Rezeptionsgeschichte des „Rembrandtdeutschen“.

Anlass für die Kooperation beider Museen sind das 40-jährige Bestehen des Museums für Photographie Braunschweig und das 50-jährige Jubiläum des Goslarer Kunstvereins. Eine gelungenes Projekt, das die Region um zwei faszinierende Ausstellungen eines hochinteressanten Künstlers bereichert.

**Bis 21. April** im Mönchehaus-Museum Goslar (Di. bis So. 11-17 Uhr) und im Photomuseum Braunschweig, (Di. bis Fr. 13-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr).

**Vernissage** im Photomuseum heute, 18 Uhr, im Mönchehaus-Museum am Sonntag, 11.30 Uhr.

## AC/DC kündigen zweite Show in Hannover an

**Hannover.** Nur gut eine Stunde nach Vorverkaufstart war gestern Vormittag bereits das Gros der mehr als eine halbe Million Tickets für neun Konzerte der australischen Hardrock-Band AC/DC in Deutschland vergriffen. Daraufhin wurden kurzfristig zwei Zusatzkonzerte bekannt- und in den Verkauf gegeben: Am 4. August in Hannover und am 19. Juni in Dresden. Damit treten AC/DC nach dem 31. Juli ein zweites Mal auf dem früheren Expogelände auf.

Mit jeweils voraussichtlich etwa 75.000 Menschen zählen die beiden Konzerte in Hannover zu den größten der Deutschlandtour von AC/DC. Nur die Shows am Hockenheimring (100.000) und in Dresden (85.000) können noch mehr Hardrock-Fans besuchen. Die günstigsten Tickets kosten 150 Euro. *sl*

## Paul McCartneys Bass ist wieder da

**London.** Ex-Beatle Paul McCartney ist nach mehr als 50 Jahren wieder mit seinem alten Bass vereint. Das Instrument, auf dem Sir Paul die ersten beiden Alben der Beatles einspielte, war seit 1972 vermisst worden – vermutlich gestohlen. Der 81-Jährige sei denen, die geholfen hatten, die Bassgitarre vom Typ Höfner 500/1 wiederzufinden, „unheimlich dankbar“, teilte sein Sprecher gestern mit.

Der „wichtigste Bass in der Geschichte“ war vermutlich in London aus einem Lieferwagen gestohlen worden. Das vom deutschen Hersteller im Vorjahr gestartete „Lost Bass Project“ erhielt Dutzende Hinweise auf der Suche nach dem Instrument. Einer führte zu einem Reihenhauses in Südengland. Der Eigentümer habe dann voriges Jahr nach der erhöhten öffentlichen Aufmerksamkeit bemerkt, was auf seinem Dachboden herumsteht, hieß es. McCartney hatte den Bass 1961 in Hamburg erstanden. *dpa*

## Prunk und Protest bei Berlinale-Eröffnung

Die Eröffnung der Filmfestspiele lief turbulent. Der Eröffnungsfilm „Small Things Like These“ mit Cillian Murphy rückte dabei etwas in den Hintergrund.

Sabrina Szameitat, Lisa Forster und Thomas Abeltshauser

**Berlin.** Begleitet von politischen Protesten ist am Donnerstagabend die Berlinale eröffnet worden. Bei einer vom Filmfestival organisierten Aktion riefen Schauspielerinnen wie Jella Haase und Katja Riemann auf dem roten Teppich „Defend Democracy“ („Verteidigt die Demokratie“). Der Star des Eröffnungsfilms, „Oppenheimer“-Darsteller Cillian Murphy, geriet daneben fast in den Hintergrund. Am Teppich gab es weitere politische Aktionen. Die Festivalleitung nutzte die Eröffnungsgala für ein Plädoyer gegen Rechtsextremismus.

„Die Berlinale hat viel: viel Platz für den Dialog der Menschen und der Kunst. Aber sie hat keinen Platz für Hass. Hass steht nicht auf unserer Gästeliste“, sagte die Co-Chefin der Berlinale, Mariette Rissenbeek, während der Gala. Jella Haase antwortete auf die Frage, wieso es ihr so wichtig sei, ein Zeichen für Demokratie zu setzen: „Weil es mich erschreckt, mit welcher Gleichgültigkeit, mit welcher Normalität fast der Gang zur Urne gemacht wird und sein Kreuzchen bei Parteien gesetzt wird, die einfach ganz klar und offensichtlich mit rechtsradikalem Gedankengut sich profilieren.“

Mehrere Menschen erinnerten auch an die Opfer des rassistischen Anschlags von Hanau 2020, der sich am Montag jährt. Rissenbeek strich auf der Bühne aber auch die glamourösen Seiten der Berlinale heraus – und erwähnte, dass sie sich besonders auf Cillian Murphy freue. Der irische Schauspieler spielt die Hauptrolle im Eröffnungsfilm „Small Things Like These“.

In dem Drama geht es um einen historischen Skandal um kirchliche

Einrichtungen in Irland. Regisseur Tim Mielants erzählt eine Geschichte vor dem Hintergrund der sogenannten Magdalenen-Wäschereien. In diesen kirchlichen Einrichtungen wurden von den 1820er Jahren an bis 1996 Tausende von jungen schwangeren Frauen ausgebeutet. In der Regel wurden sie auch gezwungen, ihre neu geborenen Kinder zur Adoption abzugeben.



Schauspielerin Luisa-Céline Gaffron trug zur Eröffnung Namen der Terror-Opfer aus Hanau auf ihren Handflächen. HANNES P. ALBERT / DPA

Die Romanverfilmung folgt dem inneren Kampf eines von Murphy dargestellten Kohlenhändlers in einer irischen Kleinstadt der 1980er Jahre: Soll er sich anpassen und schweigen – oder sich gegen das Unrecht auflehnen? Außer dem Iren sind auch Eileen Walsh, Michelle Fairley und Emily Watson zu sehen. Mielants, bekannt durch die Regie von mehreren Folgen der eben-



Cillian Murphy war der Star des Abends. Er ist der Hauptdarsteller des Eröffnungsfilms „Small Things Like These“. GERALD MATZKA / DPA

falls mit Murphy in der Hauptrolle besetzten Serie „Peaky Blinders“, verlässt sich ganz auf das Charisma seines Stars. Die politische Dimension gerät dabei fast in den Hintergrund. Der Eröffnungsfilm verrät einiges über einen Schwerpunkt im diesjährigen Wettbewerb: Psychogramme gebrochener Charaktere.

Der Auftritt von Murphy, der den Film unter anderem mit Produzent und „Oppenheimer“-Kollege Matt Damon vorstellte, wurde in der Hauptstadt heiß ersehnt. Viele Fans standen an Absperrgittern, um sich ein Autogramm zu sichern. Er finde seinen Auftritt in „Small Things Like These“ besser als in „Oppenheimer“, lobte ein Journalist den Oscar-nominierten Murphy. Auf die Frage, ob er lieber den Berlinale-Hauptpreis Goldener Bär oder den Oscar gewinnen würde, entgegnete Murphy bei der Abendgala später: „Kann ich beide haben?“

Schon jetzt als ein Höhepunkt des Festivals gehandelt wird außerdem der Film „The Outrun“ der Braunschweiger Regisseurin Nora Fingscheidt. In diesem geht es um die 29-jährige Biologiestudentin Rona (Saoirse Ronan), die aus London auf eine schottische Inselgruppe flieht, auf der sie aufgewachsen ist und wo ihre Eltern von den kargen Einkünften ihrer Landwirtschaft leben. Dort hofft sie, durch den kompletten Rückzug, wieder ins Leben zu finden.

Mit „The Outrun“ kehrt Fingscheidt auf die Berlinale zurück, fünf Jahre nach ihrem Debütfilm „Systemsprenger“ über eine verhaltensauffällige Neunjährige, der damals im Wettbewerb für Furore sorgte. Mit ihrem neuen Drama adaptiert sie den autofiktionalen Roman der Journalistin Amy Liptrot, die darin ihre Alkoholabhängigkeit und den Entzug schildert. *dpa/evb*